

Antrag

A14 Mehr Mut zur Synodalität

Antragsteller*in: Gregor Podschun (BDKJ-Bundesvorstand)

Antragstext

1 Die BDKJ-Hauptversammlung möge beschließen:

2 **Mehr Mut zur Synodalität**

3 **Wo wir stehen**

4 Im März 2023 hat die letzte von fünf Synodalversammlungen des Synodalen Weges
5 stattgefunden. Das bisherige Format ist damit beendet. Als teilnehmende und
6 betroffene Jugendverbände und als BDKJ reflektieren und bewerten wir den
7 zurückliegenden Prozess. Es wurden teilweise Themen vertagt und an ein anderes
8 Format delegiert. Daher müssen wir ebenfalls schauen, welche Dringlichkeit die
9 ausstehenden Themen besitzen und was für uns zu tun bleibt.

10 Die Deutsche Bischofskonferenz hat das Zentralkomitee der Deutschen Katholiken
11 nach der Veröffentlichung der MHG-Studie zum Synodalen Weg eingeladen. Denn die
12 Bischofskonferenz war sich einig, dass sie verbindliche Antworten erzielen
13 musste: „Wir haben den Opfern nicht zugehört. All das darf nicht folgenlos
14 bleiben! Die Betroffenen haben Anspruch auf Gerechtigkeit.“⁴¹ Die systemischen
15 Risikofaktoren sexualisierter Gewalt bildeten den Grundstein für die gemeinsamen
16 Beratungen in den vier Synodalforen. Die letzte Vollversammlung hat in der
17 verabschiedeten Präambel dieses Anliegen allen angenommenen Beschlüssen
18 aufgegeben: „Die strukturellen Ursachen dieser Schuld [sind] aufzuarbeiten. Die
19 Kirche muss ein Raum der Gewaltfreiheit werden.“^[2]

20 Damit steht die Aufgabe des Synodalen Weges fest: Risikofaktoren sexualisierter
21 Gewalt bearbeiten und nach Kräften beseitigen. Erst dann kann Glaube froh
22 verkündet werden. Sie ist Grundvoraussetzung zur Evangelisierung. Denn die
23 Verhinderung von Leid und Gewalt, die Aufarbeitung des geschehenen Unrechts und
24 deren Vertuschung sowie die Ableitung gelingender Präventionsarbeit ermöglicht
25 überhaupt erst wieder glaubwürdig von Jesus als Christus zu sprechen.

26 Wir stehen folglich vor einem immensen Bedarf an Reformen. Wir brauchen einen
27 Wandel, der Hoffnung macht – für alle, aber vor allem für diejenigen, die
28 weiterhin unter den gewaltsamen Strukturen von Kirche leiden: beispielsweise
29 Betroffene sexualisierter Gewalt, aber auch durch die Diskriminierung von
30 Frauen, durch massive Abwertungen homosexueller Partner*innenschaften oder das
31 Absprechen von Identität nonbinärer Personen.

32 **Was wir sehen**

33 Der Synodale Weg war und ist ein Lernprozess für Alle. Synodalität wird erst in
34 der Katholischen Kirche erlernt. In den Jugendverbänden verstehen wir

35 Synodalität als demokratischen Prozess, der die Mitwirkung und Mitentscheidung
36 aller Gläubigen aufgrund ihrer Sendung vorsieht. In Deutschland wurde dies im
37 Rahmen des Synodalen Weg in guten Ansätzen erprobt. Allerdings überholen wir so
38 manche Prozesse der Weltkirche und den synodalen Prozess des Vatikans in
39 Beteiligungsumfang und Mitwirkung.

40 Der Synodale Weg hat bestehende Anliegen in ihrer Wichtigkeit und Dringlichkeit
41 aufgezeigt. Viele Gläubige konnten sich beteiligen, konnten neue Perspektiven
42 eröffnen, konnten starke theologische Argumente finden und einbringen. Wenn es
43 auch erheblichen Mut bedurfte, konnte bisher Nicht-Sagbares ausgesprochen und
44 besprochen werden.

45 So sind die Machtstrukturen der Kirche sichtbar geworden und sie wurden zum
46 Thema. Das Ringen um ein Thema haben wir als durchweg positiv erlebt. Denn es
47 zeigt unsere Gleichheit. Nur als Gleiche – durch Taufe und Firmung – können wir
48 am Ringen teilnehmen. Es zählte das Argument und nicht die argumentierende
49 Person in ihrer Position. Für Viele war das neu in unserer Kirche. Für wenige
50 war es zu viel. Die Gruppenzugehörigkeiten verloren an Bedeutung.

51 Reforminitiativen konnten sich in der Zeit des Synodalen Weges gegenseitig
52 befruchten und bestärken. An den Kirchen hängen Regenbogenflaggen, #outinchurch
53 hat den Mut gefasst, Unrecht und Leid zu offenbaren, Seelsorger*innen und
54 Gläubige fordern eine offene, bunte, menschengerechte und zeitgemäße Kirche ein.

55 Der Synodale Weg hat dazu wichtige Beschlüsse gefasst. Beispielsweise sind
56 Segensfeiern aus der Grauzone gehoben worden, erstmal wurden in der katholischen
57 Kirche - zusammen mit den Bischöfen - offiziell trans*Personen anerkannt, Frauen
58 sollen gefördert werden und ein neues Verständnis von Macht und Gewaltenteilung
59 sowie die Teilhabe Gläubiger an kirchlichen Prozessen wurden festgelegt.

60 Die Themen des Synodalen Weges werden also nicht nur in Frankfurt besprochen,
61 sie werden überall aufgegriffen: Veränderungen im Umgang und Handeln beginnen
62 vor Ort und in den Diözesen. Viele Bischöfe haben diesen Beginn begrüßt und
63 tragen ihren Teil dazu bei.

64 Auf der anderen Seite sehen wir, dass kirchliche Machtsysteme in ihrer alten
65 Weise weiterhin wirken: Bischöfe haben die Ausrichtung der Texte massiv
66 vorgegeben und eine Zustimmung der anderen Synodalen durch ihre Sperrminorität
67 erzwungen. Bischöfe kehrten immer wieder Täter-Opfer-Verhältnisse in
68 Wortbeiträgen und Handlungen um. Bischöfliche Aussagen reichten von Diffamierung
69 über Diskreditierung bis hin zur Diskriminierung.

70 Der Wille zur Reform und Veränderung war nicht immer so groß, dass er in einem
71 konkreten Beschluss münden konnte. Oft wurde nur die erneute Prüfung eines
72 Veränderungswillens festgehalten. So bleiben zu viele Beschlüsse innerhalb der
73 wirkenden, gewaltsamen Machtsysteme. Die Beschlüsse enthalten Vorbehalte,
74 Abschwächungen und zu weiche Formulierungen. Viele Beschlussvorlagen begannen in
75 ihrer Bearbeitungsphase hoffnungsvoll. Mit den beiden Lesungen und den
76 darauffolgenden Änderungen verloren sie ihre Strahlkraft. Manche Texte wurden
77 komplett abgelehnt oder schafften es nicht auf die Tagesordnung.

78 Aber selbst verabschiedete Beschlüsse entfalten nicht die vorgesehene Wirkung.

79 Die Frage nach Macht und Gewaltenteilung, die im entsprechenden Grundtext
80 aufgemacht wird, wird bisher in keiner Diözese bearbeitet. Die Mitwirkung
81 Gläubiger bei der Bestellung des Diözesanbischofs wurde nicht wie beschlossen
82 umgesetzt. Schließlich ist die Zusammensetzung des Synodalen Ausschusses weder
83 generationen- noch geschlechtergerecht – entgegen dem eigenen Beschluss der
84 Synodalversammlung.

85 Beratungsstrukturen wie beim Synodalen Weg, die einer kleinen Gruppe erlaubte
86 die Kontrolle über den Prozess innezuhaben, intransparente und undemokratische
87 zusammengesetzte zusätzliche Gremien mit großer Macht über die Gestaltung von
88 Texten und nicht-korrekte Anwendungen der Geschäftsordnung sowie das Bilden von
89 Schutzräumen für die Bischöfe müssen in der Konstruktion des Synodalen
90 Ausschusses und des Synodalen Rates verhindert werden.

91 Wir sehen auch unseren eigenen Anteil: Nicht alle haben wir in unseren
92 Argumentationen ausreichend mitgenommen, auch wenn wir viele Kompromisse
93 eingegangen sind. Nicht immer waren wir ausreichend vernetzt, auch wenn wir sehr
94 aktiv im Geschehen waren. Nicht immer haben wir die herrschenden Systeme
95 genügend berücksichtigt, auch wenn wir diese durchbrechen wollen. Wir haben
96 gelernt, dass wir verletzend waren und sind, weil auch wir Teil der gewaltsamen
97 Systeme der Kirche sind. Unsere Beschlusslagen reichen nicht aus, um
98 Diskriminierung zu verhindern.

99 Doch ganz gleich, ob Nachsicht mit konservativen Gruppierungen oder Vorsicht um
100 römische Rügen das zaghafte Verhalten erklären kann, wir bleiben vor unserer
101 festgehaltenen und beschlossenen Aufgabe stehen: Es braucht eine
102 Verantwortungsübernahme Aller – mit dem Augenmerk für die Betroffenen und für
103 die systemischen Risikofaktoren sexualisierter Gewalt.

104 Und vor allem sehen wir, dass das Kernanliegen des Synodalen Weges gescheitert
105 ist. Denn die systemischen Risikofaktoren sexualisierter Gewalt wurden nicht
106 angemessen bearbeitet, ausreichend beseitigt oder deren Beseitigung genügend
107 eingefordert. Sie gelten weiterhin und es gibt keine Idee, wie und wo diese
108 weiterbearbeitet werden.

109 Was wir darüber denken

110 Dies lässt uns als Jugendverbände ratlos und auch ein Stück weit machtlos
111 zurück. Auch wir wissen so kurz nach dem Ende des Synodalen Weges noch nicht,
112 was das für uns als Teil dieser Kirche bedeutet. Wir fordern weiterhin, dass
113 sexualisierte Gewalt verhindert werden muss und dass die systemischen
114 Risikofaktoren dringend beseitigt werden müssen.

115 Wir nehmen wahr, dass der Vatikan in der Frage bremst. Wir nehmen wahr, dass
116 viele Bischöfe ebenfalls nach Wegen suchen und genauso wie wir angesichts des
117 Prozesses frustriert sind. Wir nehmen wahr, dass insbesondere den Betroffenen
118 und ihren Anliegen damit noch nicht gerecht geworden ist.

119 Wir sind überzeugt, dass es den Mut braucht – notfalls auch gegen Rom –
120 Reformprozesse im Sinne der MHG-Studie in Deutschland durchzuführen. Wir müssen
121 Leid, Gewalt und Unrecht verhindern!

122 Niemand will die Einheit der Kirche auflösen. Wir wollen aber unbedingt die
123 Gewalt gegenüber marginalisierten Gruppen beenden. Wenn dafür ein
124 dezentralisiertes Verfahren hilft, das die Geschwindigkeiten der jeweiligen
125 Ortskirchen berücksichtigt, können wir die Einheit in der Vielfalt wahren.

126 Die Kirche in Deutschland ist mit dem Synodalen Weg und ihrem Kurs der weiteren
127 Synodalität in die richtige Richtung unterwegs. Wir wissen, um die Aufgabe der
128 Bischöfe, die Einheit zu wahren. Wir wissen ebenso von ihrem aufgegebenen Dienst
129 am Nächsten. Wir haben diesen Dienst im Synodalen Weg gespürt – als Bereitschaft
130 Beschlüsse mitzutragen, um Leid und Gewalt zu verhindern. Wir wünschen den
131 Bischöfen den Mut, dort weiterzumachen.

132 **Was wir nun tun**

133 Wir stehen vor dem kürzlichen Ende der Synodalversammlung, mitten im
134 Reformprozess, im Übergang zu dauerhafter Synodalität und kurz vor der
135 Weltsynode. Wir sind ratlos angesichts der Aussichtslosigkeit struktureller und
136 systemischer Veränderungen durch den Vatikan. Für den Moment halten wir fest:
137 Wir wollen die Synodalität fortsetzen und sie in Richtung einer Demokratisierung
138 prägen. Wir wollen unsere Kirche mitgestalten und ringen um diese für das
139 Evangelium Jesu Christi. Wir geben Zeugnis durch die prophetische Kraft der
140 Jugend und machen deutlich, dass Veränderung möglich ist. Wir geben Beispiele,
141 damit Veränderung gelingen kann.

142 Daher nehmen wir unsere Sendung an und beteiligen uns weiterhin an den
143 innerkirchlichen Prozessen und Gremien, auch wenn diese die bisherigen
144 Machtsysteme stützen und schützen. Dieses innerkirchliche Ringen aufzugeben,
145 kommt für uns vorerst als Alternative nicht infrage. Wir stehen solidarisch mit
146 allen Leidtragenden in der Kirche. Wir nehmen unsere Verpflichtung wahr, in
147 unser aller Kirche weiterhin mitzuwirken.

148 Zugleich stellen wir uns die Frage, wie Veränderungsprozesse und vor allem die
149 Entscheidung darüber gemeinschaftlich gelingen können. Wir stellen uns daher die
150 Frage nach der Legitimität von Machtverteilung, von Deutungshoheit und
151 göttlicher Sendung.

152 **Daher fordern wir**

153 *...alle Gläubigen der katholischen Kirche in Deutschland auf:*

- 154 • Zeigt die Offenheit, die diese Kirche braucht. Schließt niemanden aus,
155 heißt vielmehr alle Menschen willkommen.
- 156 • Legt die Lehre so aus, dass sie menschengerecht ist und die Buntheit der
157 Welt widerspiegelt.
- 158 • Ermächtigt euch selbst. Ihr seid Kirche und gestaltet diese.
- 159 • Fordert Veränderungen vor Ort, „von unten“ ein. Als Viele habt ihr Macht.
- 160 • Mischt euch ein, berätet mit, entscheidet mit, leitet mit.
- 161 • Fordert ein, dass auch ihr ein Glied der vielen Glieder eines Leibes seid
162 – welches genauso wichtig und wertvoll ist.

- 163 • Fordert eine Zusammensetzung des Synodalen Rates ein, die generationen-
164 und geschlechtergerecht ist und die Wirklichkeit der Kirche widerspiegelt.

165 ... *die Deutschen Bischöfe auf:*

- 166 • Geht den eingeschlagenen Weg der Synodalität konsequent und ambitioniert
167 weiter. Entwickelt Synodalität weiter, im Sinne einer Demokratie, für die
168 Mitbestimmung der Gläubigen.
- 169 • Macht mit allen Mitteln die nicht verhandelbare Notwendigkeit von Reformen
170 in der Kirche immer wieder sichtbar. Fordert diese im Vatikan ein.
- 171 • Achtet auf die laute Stimme der Betroffenen und der vielen Gläubigen;
172 achtet auf die prophetische Kraft der Jugend und die Zeichen der Zeit.
- 173 • Habt Mut Veränderungen vor Ort auszuprobieren. Wartet nicht auf Rom. Seht
174 dies als Dienst an der Weltkirche und der Einheit in Vielfalt. Seht dies
175 vor allem als Dienst an den Menschen und den Notleidenden in der Kirche
176 und Gesellschaft an.

177 ... *vom Papst und dem Vatikan:*

- 178 • Erkennt an, dass sexualisierte Gewalt in der Kirche massenhaft erfolgt
179 (ist) und dass die Risikofaktoren dazu systemisch bedingt sind. Zieht die
180 entsprechenden Konsequenzen für die Beseitigung dieser Risikofaktoren
181 daraus.
- 182 • Achtet auf die theologisch guten Argumentationen der Texte des Synodalen
183 Weges.
- 184 • Achtet auf die Stimme der Gläubigen, insbesondere der Betroffenen
185 sexualisierter Gewalt, der an der Kirche Notleidenden.
- 186 • Achtet die Menschenrechte.
- 187 • Lasst Veränderungen vor Ort zu. Seht dies als eine Maßnahme der
188 Dezentralisierung und erkennt den Wert der Vielfalt in der Einheit.
- 189 • Treibt Veränderungen voran, die für die Menschen lebensdienlich sind.

190 [\[1\]](#) Statement von Kardinal Reinhard Marx, Vorsitzender der Deutschen
191 Bischofskonferenz, im Pressegespräch zur Vorstellung der Studie „Sexueller
192 Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche
193 Ordensangehörige im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz“ am 25. September
194 2018 in Fulda zur Herbst-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz.

195 [\[2\]](#) Präambeltext des Synodalen Weges

Begründung

Nach dem Ende des Synodalen Weges positioniert sich der BDKJ mit einer Bewertung des Prozesses des Synodalen Weges und wirft einen Blick auf die anstehenden synodalen Prozesse.

Ziel ist es, die künftige Arbeit an den synodalen Prozessen weiterhin inhaltlich stark zu begleiten und auf die strukturellen Defizite aufmerksam zu machen. Dafür beschließt die Hauptversammlung eine Positionierung.